

Zur größten Bedrohung der Regenwälder gehört neben dem Menschen, die *Phytophthora*-Wurzelfäule (▷ 46). Gut 200 mit der Wurzelfäule infizierte Areale wurden bereits entdeckt. Insgesamt gelten rund 14 % der Regenwälder als potentiell bedroht.

Unkraut vergeht nicht

Unkraut jäten ist eine mühevoll und langwierige Angelegenheit – vor allem wenn es sich nicht um einen Garten, sondern um einen ganzen Kontinent handelt. Ist die Anzahl der Unkrautarten dazu noch extrem hoch, wird das Unkrautzupfen schnell zu einem hoffnungslosen Unterfangen – so wie im Falle des australischen Kontinents, auf den im Zuge der europäischen Besiedlung unzählige **importierte Pflanzenarten** gelangt sind. Über 2700 davon werden heute als »Unkraut« klassifiziert.

Das **erste Unkraut**, das in Australien Wurzeln schlug, war *Opuntia stricta*, ein schnell wachsender Vertreter aus der Gattung der Feigenkakteen/*prickly pears*, der bereits 1788 an Bord der ersten Sträflingsflotte das australische Ufer erreichte. Seine lange Schiffs-passage verdankte der Kaktus seiner Eigenschaft als Wirtspflanze für Cochenilleläuse, aus denen man damals roten Farbstoff gewann, der u. a. für das Einfärben von Militär-uniformen benötigt wurde. Zusammen mit später eingeführten Arten von Feigenkakteen, insbesondere *Opuntia inermis*, verwandelte der stachelige Eindringling weite Landstriche in New South Wales und Queensland innerhalb nur eines Jahrhunderts in regelrechte Kakteenwälder. Erst als man in den 1920er Jahren einige Insektenarten importierte, die auf die Vernichtung der Kakteen spezialisiert waren, bekam man die pflanzliche Invasion langsam in den Griff.

Den Feigenkakteen folgten weitere Unkräuter. Die meisten gelangten als harmlose **Topfpflanzen** auf den Kontinent, eingeführt von heimwehkranken Siedlern und ambitionierten Hobby-Gärtnern, so wie der im Osten weit verbreitete Wegerich-Naternkopf (▷ 514). Ein weiterer typischer Vertreter aus der Zierpflanzen-Liga ist das Wandelröschen/*lantana*. Der bis zu 4 m große, fast ganzjährig blühende Busch ist in Zentral- und Südamerika heimisch und erstickt heute einen großen Teil der östlichen Kontinenthälfte unter seinen Dickichten. Das Wandelröschen ist eine von 20 Unkraut-



Feigenkakteen können, je nach Art, bis zu meterhohen Bäumen heranwachsen. Wegen ihrer schmackhaften Früchte waren sie nicht nur bei den ersten europäischen Siedlern als Gartenpflanzen beliebt, sondern auch bei Vögeln wie Emus und Krähen, die die Samen, eingeschlossen in ihrem Kot, über das ganze Land verteilten. Auf dem Höhepunkt der Invasion, in den 1920ern, waren 240.000 km² in QLD und NSW von Kakteenwäldern bedeckt. Dass das Land heute wieder weitgehend von dem Unkraut befreit ist, ist das Werk einer winzigen Motte: *Cactoblastis cactorum*. Die aus Argentinien eingeführte Motte legt ihre Eier auf den Kaktus und ihre Larven fressen sich durch das Kaktusgewebe und zerstören die Pflanze.





Dank seiner üppigen Blütenpracht ist das Wandelröschen weltweit eine beliebte Gartenpflanze.

arten, die zum *Weed of National Significance* erklärt wurden. Diese »Auszeichnung« haben sich Unkräuter verdient, die das Potential haben, auf Grund ihres schnellen Wachstums und ihres möglichen Verbreitungsgebietes zu einem **ökonomischen und ökologischen Problem** für den gesamten Kontinent zu werden. Das trifft auch auf *Mimosa pigra* zu, eine dornige Mimosenart, die den tropischen Norden mit seinen weitläufigen Feuchtgebieten bedroht. Die aus Amerika stammende Mimosenart begann ihren Eroberungsfeldzug im Botanischen Garten von Darwin. Dort wurde sie Ende des 19. Jahrhunderts als Attraktion gepflanzt, da sich ihre fein gefiederten Blätter, wie bei den meisten Mimosenarten, bei Berührung zusammenziehen.

Mitte des 20. Jahrhunderts entdeckte man die ersten vereinzelt Exemplare außerhalb von Darwin und Anfang des 21. Jahrhunderts waren schon über 800 km² von einem undurchdringlichen Mimosendickicht bedeckt. Wie auch im Falle des Feigenkaktus' suchte und fand man Hilfe in der Insektenwelt. Rund ein Dutzend importierter Wirbelloser setzte man innerhalb der letzten 20 Jahre aus, um dem Mimosenproblem Herr zu werden – mit ersten Erfolgen. Zwar konnte die Verbreitung noch nicht vollständig gestoppt, aber wenigstens deutlich reduziert werden.

In den ariden Klimazonen des Kontinents, so wie im Roten Zentrum, heißt die größte pflanzliche Bedrohung: **Büffelgras**. Büffelgras gehört zur Gattung der Stachelgräser, deren natürliches Verbreitungsgebiet sich in einem breiten Gürtel von Nordamerika über Afrika bis hin nach Indonesien erstreckt. Das erste Büffelgras gelangte Mitte des 19. Jahrhunderts, wahrscheinlich unbeabsichtigt, nach Australien. Als man jedoch feststellte, wie dürreresistent und (zumindest aus Sicht der Rindviecher) schmackhaft das Gras war, begann man es im kargen Inland sowohl als Staub- und Erosionsschutz als auch als Futterpflanze intensiv auszusäen. In der Hoffnung ihr karges Land in eine saftige Weide zu verwandeln, verstreuten Farmer die Samen über ihren Besitz und die Regierung pflanzte Büffelgras als Wunderwaffe im Kampf gegen lästige Sandstürme (wie z. B.



Importiertes Büffelgras/*buffel grass* – ökologische Katastrophe oder ökonomischer Segen?

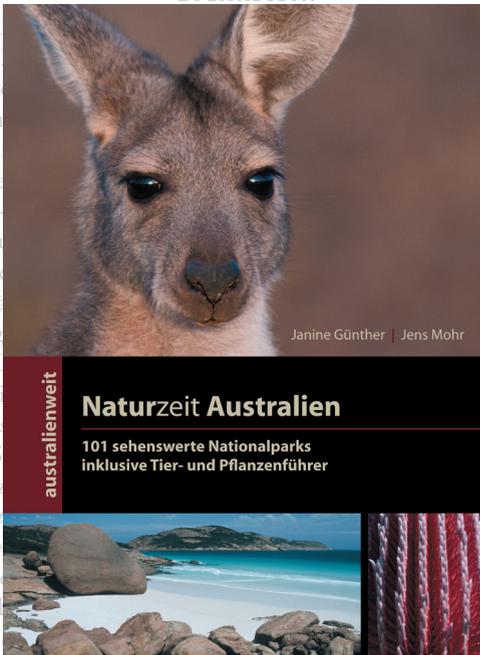
rund um den Flughafen von Alice Springs) und um einer Bodenerosion vorzubeugen (z. B. im Uluru - Kata Tjuta NP nach den verheerenden Buschfeuern von 1976). Heute hat das eingeführte Gras vielerorts die **heimischen Pflanzenarten verdrängt** und stellenweise die natürliche Flora vollständig ersetzt. Hinzu kommt, dass die ausgedehnten Grasflächen mittlerweile jede Menge Brennstoff für Buschfeuer liefern, die dadurch länger und heißer als gewöhnlich brennen und so zu einer Bedrohung für feuerempfindliche Pflanzenarten wie den Flusseukalyptus (> 485) werden, in dessen buchstäblichen Schatten das Büffelgras bevorzugt wächst. Von Regierungsseite hat man inzwischen eingesehen, dass das Büffel-

gras alles in allem mehr Schaden anrichtet, als Vorteile bringt. Deshalb wird es heute als Unkraut betrachtet und behandelt – zumindest in Nationalparks. In diesen rückt man dem widerstandsfähigen Eindringling entweder klassisch mit Sprühpistole und Unkrautvernichtungsmittel zu Leibe oder gräbt ihn Büschel für Büschel aus. Nur Letzteres garantiert seine endgültige Ausrottung.

Erschwert wird eine **effektive Bekämpfung** des Grases durch den großen Prozentsatz an Land, das sich in Privatbesitz befindet, hauptsächlich in den Händen von Farmern. Da anscheinend bei so manch einem Farmer das eigene wirtschaftliche Interesse höher entwickelt ist als sein ökologisches Gewissen, weigern sich einige standhaft, ihr Land von dem schmackhaften Unkraut zu befreien bzw. befreien zu lassen. Einige gehen sogar noch einen Schritt weiter und sorgen, mit der kurzsichtigen Sturheit eines Kleingärtners, der Woche für Woche eine Hand voll Grassamen in das Blumenbeet seines verhassten Nachbarn wirft, weiterhin für eine weitflächige Aussaat der Grassamen (u. a. per Hubschrauber!). Welche Narrenfreiheit die Farmer besitzen und wie einflussreich ihre Lobby ist, beweist auch ein Blick auf die Liste der *Weeds of National Significance*, auf der das Büffelgras, im Gegensatz zu den nicht als Viehfutter geeigneten Unkräutern, so wie *Mimosa pigra* oder dem Wandelröschen, seltsamerweise keine Erwähnung findet. Ein unkrautfreier Garten, so lernt man auf dem Kontinent schnell, ist also nicht nur eine Frage des fleißigen Unkrautjäters, sondern setzt auch **weitsichtige Landbesitzer** und eine starke Lobby voraus.

Brennstoff!

Wenn das ferne A...
lich wegen eines:
sie in der Nähe die
Meldung wert. Au
in Flammen, die
Der Grund für die
Arten von Feuer
Erstere brennen a
natürliche Ursache
hand gelegt. Als Jä
Allzweckwerkzeug
schaft ausgiebig
völkern nutzten s
setzten es auch al
angefangen von S
night...«) bis hin
(»The natives are s
burning, ever burn
schaft der Ureinw
Der intensive Ge
und trug zusamm
tationsbild des Kontinents während der letzten 50.000 Jahre dramatisch zu verändern.



, dann hauptsäch
er, vor allem wenn
0 km entfernt eine
nen des Kontinents
erwähnung finden.
Australien gibt es zwei
n, ausgelöst durch
es, von Menschen
ner ein nützliches
zierten Feuerwirt
n anderen Natur
mequelle, sondern
tischen Entdecker,
lay and fires in the
McDouall Stuart
ere about, burning,
die feurige Leiden
die Ökosysteme
azu bei, das Vege